

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (5. Heft) 1. Mose 32–50 Zur Erläuterung von 1. Mose 50,15-26 Mitteilungen aus einer Predigt über Hebräer 11,23
Datum:	Gehalten am 21. Januar 1855

1. Mose 50,15-26

„Die Brüder Josephs aber fürchteten sich, da ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möchte uns gram sein, und vergelten alle Bosheit, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, daß sie so übel an dir getan haben. Lieber, so vergib nun diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters. Aber Joseph weinte, da sie solches mit ihm redeten. Und seine Brüder gingen hin, und fielen vor ihm nieder, und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Joseph sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß Er täte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch versorgen und eure Kinder“. Und er tröstete sie, und redete freundlich mit ihnen. Also wohnte Joseph in Ägypten mit seines Vaters Hause, und lebete hundertundzehn Jahre; und sah Ephraims Kinder bis ins dritte Glied. Desselben gleichen die Kinder Machirs, Manasses Sohnes, zeugten auch Kinder auf Josephs Schoß. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen, und aus diesem Lande führen in das Land, das Er Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat. Darum nahm er einen Eid von den Kindern Israels, und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so führet meine Gebeine von dannen. Also starb Joseph, da er war hundertundzehn Jahre alt. Und sie salbeten ihn, und legten ihn in eine Lade in Ägypten“.

Meine Lieben! Das ist nun wieder alles das Gegenteil menschlichen Handelns. Joseph war 80 Jahre lang unter verschiedenen Königen und Regenten Unterkönig über Ägypten gewesen, und das will viel sagen in einer Zeit, da Ägypten das mächtigste Land und Reich der Welt war, und wenn man außerdem bedenkt, daß den guten Regenten Ägyptens die Ehre zu teilwurde, ein prächtiges Grabmal zu bekommen. Das Grab eines guten Regenten glich sozusagen einer Stadt. Mitten in der Wüste findet man noch in Ägypten solche mächtige Gebäude, daß man nicht weiß, was man sieht; – es sind Grabdenkmäler. Diese Ehre mußte auch Joseph zuteil werden, aber er lehnte sie ab; er verzichtete auf die sichtbare Ehre, von den Ägyptern, falls er sich ein Grab bauen ließ, bis in die spätesten Geschlechter genannt zu werden. Es war also gegen alle Eigenliebe. Er hatte Vater und Brüder nach Ägypten kommen lassen, und hatte dafür gesorgt, daß sie den ergiebigsten und fruchtbarsten Teil nicht allein dieses Landes, sondern auch der Welt bekamen. Sie hatten also die Hülle und die Fülle. Wie war es möglich, daß Joseph daran dachte, zu reden von ihrem Auszug? Das war undenkbar bei allem, was er als Regent und als lieber Bruder für seine Brüder getan hatte. Wenn man fragt nach dem, was Weisheit und Regierungskunst und das Glück eines späteren Volkes zu fordern schien, so konnte es Joseph nicht einfallen, zu reden von dem Auszug, denn die Kinder Israels hatten in Gosen alles, um sich auch gegen Ägypten zu behaupten oder sich zu empören.

War Joseph Ägypten gegenüber nicht undankbar? War denn das Land nicht gut? Fehlte seinen Brüdern etwas? Ging ihnen etwas ab? Nein! Joseph war nicht undankbar, aber Joseph fürchtete Gott. Joseph sah nicht auf eigene Ehre, auf eigenen Erfolg, nicht auf das äußerliche, scheinbare Glück seiner Brüder. Joseph hatte etwas vernommen von seinem Vater Jakob, was dieser auch von Isaak und Abraham gehört, nämlich: „Dies Land will ich dir geben!“ Also das gelobte Land sollte das Erbteil sein, das Gott der Herr den Kindern Israel zugedacht hatte. Joseph hatte es auch vernom-

men, was der Herr zu Abraham gesagt, da Er mit ihm den Bund machte. 1. Mose 15,13-21: *„Da sprach Er zu Abram: Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist; und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen vierhundert Jahre. Aber Ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Danach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Mannsleben wieder hierher kommen; denn die Missetat der Amoriter ist noch nicht alle. Als nun die Sonne untergegangen und es finster geworden war, siehe, da rauchte ein Ofen, und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken hin. An dem Tage machte der Herr einen Bund mit Abram und sprach: Deinem Samen will Ich dies Land geben, von dem Wasser Ägyptens an bis an das große Wasser Phrat; die Keniter, die Kenisiter, die Kadmoniter, die Hethiter, die Pheresiter, die Riesen, die Amoriter, die Kanaaniter, die Gergesiter, die Jebusiter“.* Also hielt sich Joseph auch an Gottes Verheißung, da er ebenfalls vernommen, was sein sterbender Vater Jakob gesagt.

Es ist gewiß, daß in der damaligen Zeit Ägypten, und namentlich die Gegend, wo Israel wohnte, einem Paradiese gleich war, aber einem irdischen Paradiese. Joseph kannte ein anderes Paradies, und darauf war er aus. Was er den Brüdern sagte, das entsprach vollkommen dem, was wir lesen Hebräer 11,1: *„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet“.* 184 Jahre sind die Kinder Israels noch in Ägypten geblieben nach dem Tode Josephs. Also war damals, da Joseph dies sagte, gar keine Wahrscheinlichkeit, daß sie aus Ägypten ausziehen würden, um in das gelobte Land zu kommen. Wer konnte daran denken, daß Gott es so fügen würde, daß der Teufel wüten und morden sollte unter dem gebenedeiten Samen, und daß gerade daraus einer hervorkommen würde, der Israel aus Ägypten führte? Wer wird das haben denken können, daß die Israeliten selbst, als Gott ihnen einen Retter sandte, nicht mal denselben dafür erkennen, nicht mal glauben würden, daß Gott den Moses dazu berufen, sondern, daß sie ihn verkennen, und die Ursache sein würden, daß der Erretter fliehen mußte aus dem Lande, und in einem fremden Lande bleiben, bis daß es Gottes Stunde war?

Worauf sah Joseph? Auf die Unterdrückung. Es konnte mitten in einem Paradiese einem Volke nicht gut gehen, das solche Gesinnung hatte, wie die Kinder Israels; da mußte notwendig eine Unterdrückung kommen. Da mußten sie erst mitten im Paradiese in den eisernen Ofen hineingeworfen werden, um anzuerkennen, daß ihre Errettung um und um Gnade sei.

Oder haben die Brüder Josephs es nicht von Joseph erfahren, daß er ihre Sünde vergeben und ihre Missetat ihnen nicht zugerechnet hat? Hatte er es ihnen nicht auf alle mögliche Weise zu schmecken gegeben, daß er ihnen ein holdseliger Bruder sei? Hatte er nicht ihnen und ihren Kindern das beste Land eingeräumt? – Auch hat er sich seiner Familie nicht geschämt, sondern offen vor dem Könige gesagt: Das ist mein Vater, das sind meine Brüder! Und nun denken die Brüder, daß er das alles getan hat aus Furcht vor dem Vater; wo nun aber der Vater tot ist, wird Joseph uns strafen und vergelten, was wir ihm angetan haben! Waren das unbekehrte Leute, die noch mitten in der Welt steckten? Nein, doch nicht! Es waren Brüder, auferzogen mit dem Worte Gottes, in der Furcht und Vermahnung zum Herrn. Es waren Brüder, die Gott bekehrt hatte. Unter diesen war Joseph einer. Diesem gibt Gott etwas, was alle anderen nicht haben, und was ich nennen möchte: um und um ein rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu. Dieser Bruder bringt vor den Vater ihre bösen Stücke, auf daß sie sich selbst nicht unglücklich machen sollten, und der Vater hat ihn lieb und schenkt ihm einen bunten Rock. Das können sie nicht ertragen, sie verkaufen ihn an Fremde und sagen: er sei tot. – Er hatte nun lange Zeit für sie gesorgt, und doch denken die Brüder, er tue alles aus Furcht vor dem Vater. Haben denn die Brüder keinen Begriff von freier Gnade? Da stecke ein jeder die Hand in den Busen und frage sich, ob ein Sünder, angesichts Gottes, freie Gnade glaubt? – ob er

nicht denkt: „Er wird mich strafen“? Joseph aber weint, da er solches vernimmt. Könnte der Himmel so weinen, so würde er auch weinen darüber, daß ein Mensch, ein Christ, ein Bekehrter, – daß ein solcher Mensch den Himmel und die freie Gnade gleichsam in die Tasche steckt.

Das sieht Joseph wohl: es haben bis dahin die Brüder noch keinen Begriff von freier Gnade, welche Sünde vergibt und Missetat nicht zurechnet, der Gesetzlosigkeit nicht eingedenk ist und Vergeltung von Sünden schenkt und ewiges Leben, obschon es nicht verdient ist, ja, gegen alles Verdienst an. Das Volk muß im Drucke sein, muß in Trübsal hinein, muß vom Teufel hin und her geworfen werden, soll es je zurecht kommen. Da kommt die Not über das Volk her, auf daß es endlich verstehe, was freie Gnade ist; – daß es endlich verstehe: es ist wahrlich nicht verdient, – mit gar nichts, was aus dem Menschen hervorgeht, nicht mal mit einem Seufzer oder einer Träne.

Nun ist Joseph dem Tode nahe, der Tod tanzt ihm auf den Lippen; und durch den Tod hindurch, was sieht er da? Wohlergehen und Glück nach dem Fleisch? Heuchlern predigen wir das, aber den Brüdern: Kreuz, Trübsal, Finsternis, Heimsuchung, auf daß sie glauben an freie Gnade. Das predigt er; aber auch den Trost: Aus aller Heimsuchung, aus aller Trübsal und allem Leiden kommt ihr hinweg – so gewiß, als Gott Sich vorgenommen hat in der Ewigkeit, Sich ein Volk zu schaffen in Christo Jesu, das die Posaunen in den Mund nimmt und zum Lobe Gottes bläst; – so gewiß kommt das Volk hindurch.

Daß Kreuz und Trübsal die Brüder erwartet, das durchschaut er; denn es war unmöglich, daß der Teufel in einem irdischen Paradies das sollte im Frieden lassen können, was Gott und Christo angehört. Und ob's denn da ein Paradies gebe, – Ägypten war doch das Land, das den Fluch in sich trug; es war ein Land der Finsternis, trotz aller Weisheit, womit die Ägypter ausgerüstet waren. Es war das Land des abscheulichsten Götzendienstes. In solchem Paradiese konnten die Kinder Gottes nicht bleiben, ohne darin zu verderben und aus dem Paradiese in die Hölle zu fahren. Darum mußten sie mitten aus dem Paradiese Ägyptens in die Hölle hinein, damit sie aus dem irdischen Paradiese durch das Feuer der Anfechtung hindurch in das gelobte Land kämen; das liegt zwar zwischen dem Mittelländischen Meer und dem Euphrat, – das ist aber auch vor dem Stuhle Gottes, der umgeben ist von den heiligen Engeln.

Also predigt Joseph sterbend seinen Brüdern das liebe Evangelium: „Ihr werdet errettet, ihr bleibt in diesem Lande nicht, ihr kommt daraus hinweg“. Diesen Trost sollten sie haben, sobald es nun heißen würde: „Stroh sollt ihr auch bringen! Ihr seid faule Leute! Ihr wollt nicht arbeiten!“

Hat denn Joseph nicht an sich gedacht, da er dem Tode nahe war? Muß er nicht für sich selbst ringen, da er dem Tode nahe war? Ich denke: auf dem Totenbette hat er genug mit sich selbst zu tun, um durch die Finsternis hindurchzukommen? Mag sein; – ich habe den Tod in mancherlei Gestalt gesehen und vor Augen gehabt, – aber gestorben bin ich doch noch nicht; das wißt ihr! Nein, daran hat er nicht gedacht! Woran hat er gedacht? An den Herrn Jesum Christum hat er gedacht; – und ist es denn gelogen, daß Er der Überwinder des Todes ist, daß Er meine Sünden hat von mir genommen, daß Er ist die Auferstehung und das Leben? – Da war er also ein Mann, der da auf seinem Bette lag, so ganz des Glaubens voll? Das ist gewiß, wenn wir ihn gefragt hätten: Bist du des ewigen Lebens sicher? so würde er geantwortet haben: Ganz sicher! Hatte Joseph nicht im Gefängnis gelegen? Ist er nicht achtzig Jahre Regent gewesen? Hatte er nicht zum Weibe gehabt die Tochter des ersten adeligen Priesters in Ägypten? Was hat er nicht alles durchgemacht? Das wisset ihr selbst, das können wir ja in zwei Worten schreiben: „Alle Herrlichkeit der Menschen ist wie Gras, und wie des Grases Blume; das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen, – aber des Herrn Wort bleibt ewiglich!“ – Was hat Joseph nicht alles durchgemacht, bis daß er genannt wurde und war: Vater der Seligkeiten, – um zu ergreifen das Gute und Heilsame, um Land und Volk zu erretten! Er hat also

durchgemacht alle Not, Leibes und der Seele, obschon er Regent war; und er hat es durchgemacht und durchschaut an seinen Untertanen, an seinen Brüdern und ihrer Werkgerechtigkeit, was wir Menschen sind, aber auch: Da stand die Wundertreue Gottes, – alle seine Sünden, – Gott hatte nicht daran gedacht! – alle Sünden seiner Brüder, – Gott hatte nicht daran gedacht! – alle Sünden des Landes Ägypten, – Gott hatte nicht daran gedacht! Er hatte den Joseph gesegnet, ihn umgeben mit allen Wundern Seiner Macht. Er hatte Ägypten gesegnet durch die Hände und Regierung des Joseph und hatte an Ägypten bewiesen die Wunder Seiner Macht. Nicht hat Er Ägypten in die Hölle geworfen, nicht die Brüder, – nicht ihn, den Joseph. Ein Mann, der da steht und weint, weil die Brüder sprechen: er wird's uns vergelten, – das ist ein Mann, der vor Gott sich gedemütigt hat, dessen Herz zerschlagen war von Gott; – und ein solcher Mann kannte nur einen Namen, und das ist der eine Name, der den Menschenkindern gegeben ist, daß sie sollten errettet sein durch diesen Namen allein.

Meine Lieben! Es wird mir eine wahre Freude sein, in meinem letzten Stündlein um mich zu haben allerlei Leute, die durch das Gesetz in allerlei Not und Verlegenheit gekommen sind und können es der Sünde wegen noch nicht recht wagen, zu Jesu ein Herz zu fassen; denen will ich es gerne verkünden, daß noch für die Armen und Elenden, die Gott selbst in Verdacht nehmen ihrer Sünden wegen, ein Ausweg da ist, daß wahrhaftig für die Kinder und das Volk Gottes ein Auszug da ist.

Meine Lieben! Man kann von Gott dem Herrn nicht zu viel erwarten, man kann nicht zu viel auf Ihn bauen, denn die verfluchte Welt liegt zu den Füßen des Menschen, der in Wahrheit darauf aus ist, daß Gott in Seinem Rechte sei, und er versöhnt sei in dem Blute Christi. Da steht einer von ferne und zieht sich zurück und kann die Augen nicht aufschlagen, weil er vor Sünde und Not nicht sehen kann, und er schlägt auf die Brust; solchen soll es laut angekündigt werden: „Fürchtet euch nicht! denn es gibt einen Auszug aus diesem Ägyptenland!“ Joseph sah auf diesen Auszug, und in diesem Auszuge sah er eine geistliche Handlung. So hat er sich getröstet, und er ist dessen sterbend so gewiß gewesen, daß Gott seine Brüder herausführen wolle und werde, daß er ihnen seine Gebeine zum Unterpfande gab. Dazu hat er einen Eid von ihnen genommen: „Nehmet meine Gebeine mit“. Das wußte er, das sah er im Glauben: Es bleibt von dem Volke Gottes nicht eine Klaue in Ägyptenland zurück. Gott wird sie alle ausführen aus diesem Lande und es geht in das Land der ewigen Herrlichkeit. Daraufhin hat er von ihnen einen Eid genommen.

So macht Gott einen Eidschwur, und von dem Menschen, seiner Braut, will Er haben das Jawort: „Ich bin Dein!“ So will Joseph: daß sie seine Gebeine zu einem Unterpfand mitnehmen in einer Lade, also nicht in einem ägyptischen Mausoleum beisetzen; daß sie die Gebeine aufbewahren und daß diese durch alle die 184 Jahre hindurch ihr Lehrer und Tröster sein möchten.

Wie war er der Sache so gewiß? Was für ein Glaube ist es, der ihn also gestärkt hat, so zu reden? Es liegt ja einfach, ich hab's euch oft gesagt, – es liegt darin, darin: Einer hat gerufen am Kreuze: „Es ist vollbracht!“. Zu Diesem kriechen die Josephs Gottes hin, ausgeworfen und ausgespöen von der Welt, verlassen von allen, besessen und bedeckt mit eigener Sünde und Schuld; sie stecken voller Ungerechtigkeit vor Gott, – so kriechen sie hin zum Kreuze des Herrn Jesu, daselbst ist ihnen die Bürde abgenommen, und Dieser hat sie begleitet auf der ganzen Pilgerreise, als König, Hohenprieester und Lehrer; und nun kommt das letzte Stündlein! Der das alles getan hat, hat Er nicht das Heer der Sünden vergeben? Hat Er nicht in der Finsternis festgehalten das Licht? Kommt Joseph nicht hindurch? Kommt Gottes Volk nicht aus Ägypten hinweg?

Annoch ist zwar Gottes Volk in Ägypten. Aber wer steckt in dem Volk Gottes? in Joseph? in seinem Glauben? Der, von Dem gesagt und erfüllt ist: „Aus Ägypten habe Ich Meinen Sohn gerufen!“ Amen.

Schlußgesang

Psalm 71,15-17

Du gabst – ich duldete – viel Leiden,
Noch Du hilfst auch in Not,
Gibst Leben aus dem Tod,
Erhebst und gürtest mich mit Freuden,
Lenkst alles mir zum Besten,
Wer kann, wie Du, uns trösten?

Mein Gott! ich sing von Deiner Treue,
Mit frohem Dankgefühl,
Bei meinem Psalterspiel.
O Heil'ger Israels! ich freue
Mich Deiner Liebesproben;
Dich will ich ewig loben.

Dir jauchzt, mein Heiland, meine Seele,
Die Lippen strömen Dank
In meinem Harfenklang,
Denn Du errettetst meine Seele,
Vergütetest alle Leiden,
Mit Deinen Gottesfreuden.